

Bergmann, Dana

Verarbeitung von Studienabbrüchen innerhalb beruflicher

Entwicklungsprozesse – eine berufsbiografische Analyse

Wittmann, Evelyn [Hrsg.]; Frommberger, Dietmar [Hrsg.]; Weyland, Ulrike [Hrsg.]: *Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung* 2020. Opladen; Berlin; Toronto : Verlag Barbara Budrich 2020, S. 81-95. - (Schriftenreihe der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE))



Quellenangabe/ Reference:

Bergmann, Dana: Verarbeitung von Studienabbrüchen innerhalb beruflicher Entwicklungsprozesse – eine berufsbiografische Analyse - In: Wittmann, Eveline [Hrsg.]; Frommberger, Dietmar [Hrsg.]; Weyland, Ulrike [Hrsg.]: *Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung* 2020. Opladen; Berlin; Toronto : Verlag Barbara Budrich 2020, S. 81-95 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-206565 - DOI: 10.25656/01:20656

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-206565>

<https://doi.org/10.25656/01:20656>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und die daraufhin neu entstandenen Werke bzw. Inhalte nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrags identisch, vergleichbar oder kompatibel sind. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work or its contents in public and alter, transform, or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. New resulting works or contents must be distributed pursuant to this license or an identical or comparable license.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

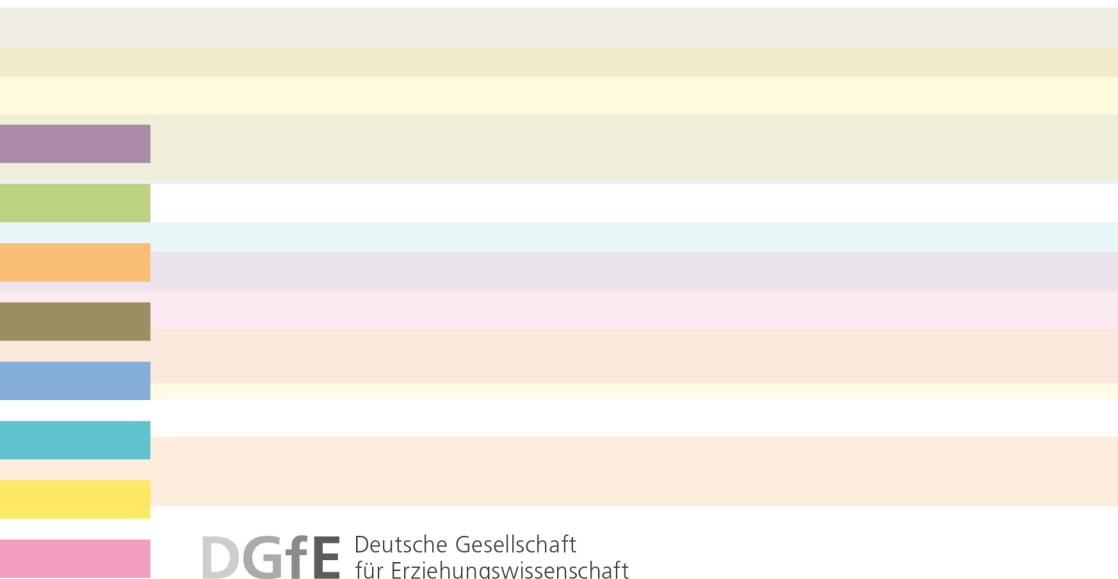
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2020

Eveline Wittmann, Dietmar Frommberger,
Ulrike Weyland (Hrsg.)



Jahrbuch der berufs- und
wirtschaftspädagogischen Forschung 2020

Schriftenreihe der Sektion
Berufs- und Wirtschaftspädagogik
der Deutschen Gesellschaft für
Erziehungswissenschaft (DGfE)

Eveline Wittmann
Dietmar Frommberger
Ulrike Weyland (Hrsg.)

Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2020

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2020

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Veröffentlicht mit Unterstützung der Käthe und Ulrich Pleiß-Stiftung



© 2020 Dieses Werk ist bei der Verlag Barbara Budrich GmbH erschienen und steht unter der Creative Commons Lizenz Attribution-ShareAlike 4.0 International (CC BY-SA 4.0): <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>. Diese Lizenz erlaubt die Verbreitung, Speicherung, Vervielfältigung und Bearbeitung bei Verwendung der gleichen CC-BY-SA 4.0-Lizenz und unter Angabe der UrheberInnen, Rechte, Änderungen und verwendeten Lizenz. www.budrich.de



Dieses Buch steht im Open-Access-Bereich der Verlagsseite zum kostenlosen Download bereit (<https://doi.org/10.3224/84742437>). Eine kostenpflichtige Druckversion (Print on Demand) kann über den Verlag bezogen werden. Die Seitenzahlen in der Druck- und Onlineversion sind identisch.

ISBN 978-3-8474-2437-6 (Paperback)
eISBN 978-3-8474-1572-5 (PDF)
DOI 10.3224/84742437

Umschlaggestaltung: Bettina Lehfeldt, Kleinmachnow – www.lehfeldtgraphic.de
Druck: docupoint GmbH, Barleben
Printed in Europe

Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Forschungserträge und Forschungsperspektiven der Berufs- und Wirtschaftspädagogik	7
---	---

Teil I: Reflexion der Disziplin: Außenperspektive

Andrea Sailer

Literarische Zusammenschau zu den Tagungsbeiträgen	13
--	----

Teil II: Erträge aus den Forschungszusammenhängen der Berufs- und Wirtschaftspädagogik: Finanzkompetenz und Bildung für nachhaltige Entwicklung

<i>Bärbel Fürstenau, Mandy Hommel, Manuel Förster, Andreas Kraitzek, Eveline Wuttke, Carmela Aprea, Michelle Rudeloff und Christin Siegfried</i> Messung von Finanzkompetenz – Ergebnisse eines Symposiums	33
---	----

*Andreas Fischer, Marc Casper, Karina Kiepe, Harald Hantke,
Jan Pranger und Sören Schütt-Sayed*

Theoretische Reflexionen zur Didaktik der Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung (BBNE) aus der Perspektive der Modellversuchsforschung	65
--	----

Teil III: (Zwischen)Ergebnisse aus Projekten

Berufsverbleib und Berufsorientierung

Dana Bergmann

Verarbeitung von Studienabbrüchen innerhalb beruflicher Entwicklungsprozesse – eine berufsbiografische Analyse	81
---	----

Silke Lange

Vorzeitige Vertragslösungen aus der Perspektive der Auszubildenden – ein Vorschlag für einen subjektorientierten Erklärungsansatz	97
--	----

*Leonie Bogaczyk, Marie Schröder, Thomas Retzmann und
Thomas Bienengräber*

Theoretische Grundlagen und empirische Befunde zum Wissensmanagement in der inklusiven Berufsorientierung	113
--	-----

<i>Heike Jahncke, Florian Berding, Jane Porath und Christian Steib</i> Berufsdarstellungen in Vorabendserien zwischen 1990 und 2018 als Informationsquellen über Berufe	131
---	-----

Berufliche Didaktik und Curriculum

<i>Susanne Korth, Svenja Noichl und Volker Rexing</i> Inklusive Lernumgebungen mit digitalen Medien in Überbetrieblichen Berufsbildungsstätten der Bauindustrie	151
---	-----

<i>Jutta Mohr, Isabelle Riedlinger und Karin Reiber</i> Die Bedeutung der Digitalisierung in der Neuausrichtung der pflegerischen Ausbildung – Herausforderungen für die berufliche Pflege im Kontext der Fachkräftesicherung	165
--	-----

Professionalisierung von Lehrkräften beruflicher Schulen

<i>Andrea Burda-Zoyke und Immo Degner</i> Erwartungen an Praxissemester im Studium für ein Lehramt an beruflichen Schulen – eine qualitative Studie im Rahmen der Studiengangentwicklung	183
---	-----

<i>Josephine Berger und Birgit Ziegler</i> Studienzufriedenheit und Studienerfolg im ersten Studienjahr – Studierende im Lehramt an beruflichen Schulen und an Gymnasien im Vergleich	203
--	-----

Teil IV: Reflexion der Disziplin: Innenperspektive

<i>Silke Lange, Dietmar Frommberger, Ulrike Weyland und Eveline Wittmann</i> Die Qualitätsoffensive Lehrerbildung aus der Perspektive der beruflichen Lehrerbildung	219
Herausgeberschaft	237
Autorinnen und Autoren	237

Verarbeitung von Studienabbrüchen innerhalb beruflicher Entwicklungsprozesse – eine berufsbiografische Analyse

Dana Bergmann

1. Problemaufriss

Bildungsmobilität stellt ein erklärtes Ziel bildungspolitischer Bemühungen dar (u. a. Hemkes & Wilbers 2019; Frommberger 2019). Dabei geht es um die Anschlussfähigkeit von Akteuren an ihre Umgebung. Der Mobilitätsbegriff verschränkt zwei Analyseebenen: Auf struktureller Ebene geht es um Fragen nach der Erreichbarkeit, Zugangsmöglichkeit und Durchlässigkeit. Auf personaler Ebene kennzeichnet der Mobilitätsbegriff die individuelle Beweglichkeit zwischen (Bildungs-)Aktivitäten (Dick 2009).

Der strukturelle Mobilitäts- bzw. Durchlässigkeitsdiskurs verlagerte sich in den letzten Jahren auf Bewegungen „nach unten“ (Jahn & Birckner 2014, 14), sodass die Gruppe der „Studienabbrecher*innen“ zunehmend in den Fokus des Hochschul- und Berufsbildungssystems rückte. Da beide Mobilitäts-ebenen in einem Wechselverhältnis zueinander stehen (Dick 2009), erhöhen steigende Mobilitätsanforderungen auf struktureller Ebene die Anforderungen an individuelle berufliche Orientierungsleistungen (Bergmann 2020). Auch wenn, wie bspw. in den Empfehlungen des Wissenschaftsrates expliziert, nachgelagerte „Interessenverschiebungen oder persönliche Entwicklungen stattfinden“ und „Entscheidungsrevisionen bzw. Neuorientierungen“ (Wissenschaftsrat 2014) legitimiert werden, wird in den Diskursen deutlich, dass zwar die personale Ebene der Bildungsmobilität thematisiert wird, die mit diesen Übergängen verbundenen Probleme allerdings primär auf struktureller Ebene diskutiert werden. In Bezug auf Studienabbrüche führt die Problematik der Anrechenbarkeit und Zertifizierung der im Studium erworbenen Kompetenzen, die für den weiteren beruflichen Verlauf weder transparent noch individuell verwertbar sind (Jahn & Birckner 2014), zu einer Einschränkung der strukturellen Mobilität. Die Wechselseitigkeit beider Mobilitätsebenen nährt die Vermutung, dass Studienabbrüche auch auf personaler Ebene problematisch sind. Um die personale Ebene zu untersuchen und zu erfahren, welche biografische Relevanz Studienabbrüche in beruflichen Lebensläufen ehemaliger Studierender einnehmen, ist es notwendig, eine subjektorientierte Perspektive einzunehmen. Es soll innerhalb dieses Beitrags geklärt werden, wie Studienabbrecher*innen ihren beruflichen Weg trotz eines diskontinuierlichen Verlaufs gestalten,

welche subjektiven Deutungs- und Verarbeitungsmuster diesem zugrunde liegen und welche Bedeutung der Beruf innerhalb ihres Werdegangs einnimmt.

2. Der Studienabbruch als Forschungsgegenstand

Studienabbrüche stellen neben Studienwechseln (bspw. auf Fach- bzw. Hochschulebene) eine Ausprägung des Schwunds an Hochschulen dar (Heublein & Wolter 2011). Als Studienabbrecher*innen „gelten ehemalige Studierende, die zwar durch Immatrikulation ein Erststudium an einer deutschen Hochschule aufgenommen haben, dann aber das Hochschulsystem endgültig ohne (erstes) Abschlussexamen verlassen haben“ (Heublein et al. 2017, 273). Die komplexe Thematik des Studienabbruchs wird multidisziplinär vorwiegend im Hinblick auf die Fragen nach dem Umfang, den Ursachen, den Folgen und Wirkungen sowie der Prävention erforscht, die jedoch nicht immer klar voneinander abgegrenzt werden können (Schröder & Daniel 1998). Der Umfang wird zwar nicht bundes- und hochschulweit, allerdings in regelmäßigen Abständen vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung in Form von Studienabbruchquoten ermittelt (u. a. Heublein et al. 2017). So beträgt bspw. die Abbruchquote bei Bachelorstudiengängen an Universitäten durchschnittlich 32% (Heublein et al. 2018, 13). Aufgrund der vielfältigen Hochschul- und Abschlussarten sowie Fächergruppen ist die Aussagekraft einer allgemeingültigen Gesamtquote allerdings eingeschränkt (Bergmann 2016). In Bezug auf die Ursachen des Studienabbruchs lässt sich konstatieren, dass diese nahezu gut erforscht sind (bspw. Stegmann & Kraft 1988; Schindler 1997; Schröder-Gronostay 1999 sowie diverse DZHW-Studien seit den 1970er Jahren). Auch die Frage nach der Prävention von Studienabbrüchen wird vermehrt aus der Hochschulforschung thematisiert (bspw. Pohlenz, Tinsner & Seyfried 2012).

Die Folgen und Wirkungen von Studienabbrüchen sind sowohl bildungsökonomisch als auch bildungssystemisch relevant: Aus bildungsökonomischer Perspektive stellen Studienabbrüche aufgrund der Effizienz- bzw. Effektivitätslogik eine Verschwendung von Ressourcen bzw. eine „staatliche Fehlinvestition“ (Schröder & Daniel 1998, 13) dar, die es zu vermeiden gilt. Aus einer bildungssystemischen Sichtweise lässt sich zwischen den Bildungsteilsystemen eine mangelnde „Durchlässigkeit nach unten“ (Jahn & Birkner 2014, 14) bescheinigen. Im Studium erworbene Kompetenzen sind weder zertifiziert, noch am Arbeitsmarkt verwertbar (ebd.).

Die systemischen Unzulänglichkeiten beim Übergang von der Hochschule in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt schränken Mobilität nicht nur auf struktureller Ebene ein. Gleichzeitig können auf personaler Ebene negative Auswirkungen für die Studienabbrecher*innen vermutet werden (Bergmann 2020).

Vor allem die auf Effizienz und Effektivität ausgelegte bildungsökonomische Perspektive evoziert, dass das vorzeitige Verlassen der Hochschule ein „Scheitern“, ein „Versagen“ bzw. „verschwendete Zeit“ darstellt. Das wiederum lässt die Annahme zu, dass Studienabbrüche auch aus der Sichtweise des Individuums als „Ausdruck eines individuellen biographischen Versagens“ (Heublein & Wolter 2011, 214) gelten. Innerhalb des „Studienschicksals“ (Gold 1988, 191) kommt es zu „krisenhaften Situationen“ (Schindler 1997, 6), die mit einem individuellen Scheitern gleichgesetzt werden. Demgegenüber können Studienabbrüche aus individueller Sicht allerdings auch als „biographische Neuorientierung“ (Ahles et al. 2016, 130) bzw. als Korrektur- bzw. Optimierungsmöglichkeit individueller Bildungswege betrachtet werden (Meyer et al. 1999). Wenngleich bekannt ist, dass 43% der Studienabbrecher*innen nach dem Ausstieg aus dem Studium eine Berufsausbildung aufnehmen bzw. 31% eine Berufstätigkeit ausüben (Heublein et al. 2017), ist hinsichtlich der individuellen, subjektiven beruflichen Entwicklung ein erhebliches Forschungsdesiderat festzustellen. Vor dem Hintergrund der Diskussion um Beruf und Beruflichkeit ist zu klären, welche Rolle das vorzeitige Verlassen der Hochschulen für die Individuen innerhalb ihrer Berufsbiografien einnimmt und inwieweit es Studienabbrecher*innen gelingen kann, ihren beruflichen Weg so zu gestalten, dass sich dieser als konsistenter Entwicklungsprozess in ihre Berufsbiografie einfügt.

3. Berufliche Identitätsentwicklung

Nach dem Studium stehen Studienabbrecher*innen vor der Herausforderung, ihren beruflichen Weg neu- bzw. umzugestalten. Unumstritten ist, dass berufsbiografisch relevante Ereignisse und Statuspassagen, wie bspw. die Berufsbzw. Studienwahl (z. B. Mischler 2017; Eberhard, Scholz & Ulrich 2009) oder das vorzeitige Beenden des Studiums, „Formen der Orientierungen am Beruf erkennen lassen“ (Schaeper, Kühn & Witzel 2000). Der Beruf stellt ein mehrschichtiges, fluides und (vor dem Hintergrund des Employability-Ansatzes) umstrittenes Konstrukt dar (u. a. Kraus 2007). Trotzdem ist „Beruf“ als Abstraktion für die biografische Orientierung von Studienabbrecher*innen subjektiv bedeutsam.

Für die weitere berufliche Entwicklung der Studienabbrecher*innen stellt sich die Frage, welche Auswirkungen Studienabbrüche – als objektiv diskontinuierliche Entwicklung im Lebenslauf – auf die Berufsbiografien der Individuen haben. Hinsichtlich der Subjektseite des Berufs geht es um den subjektiven Bedeutungsgehalt, was sich wiederum in vorhandenen Interessen, Neigun-

gen sowie einer beruflichen Identitätsbildung abzeichnet. Versteht man berufliche Identität als eine „mittels eines Lernprozesses vom Subjekt selbst herzustellende Passung zwischen Subjektivem und Objektivem (dem Beruf)“ (Unger 2008, 42), ergibt sich in innerhalb der berufsbiografischen Betrachtung der Studienabbrecher*innen die Frage, was der „Sinnhorizont des Berufs“ (ebd.) ist. So besteht einerseits die Möglichkeit, dass der Beruf innerhalb der Biografie der Studienabbrecher*innen ein sinn- und identitätsstützendes bzw. -hervorbringendes Konstrukt darstellt, der (auch losgelöst von einer formalen Qualifizierung) als Orientierungsrahmen fungiert. Andererseits ist es auch möglich, dass die Biografie primär einen Erwerbscharakter (im Sinne des Employability-Ansatzes) aufweist, in dem berufliche Identifikationsprozesse eine eher untergeordnete Rolle spielen (Bergmann 2020).

Hieraus geht die Frage hervor, inwieweit sich beide polarisierenden Blickwinkel unterstützen können bzw. inwieweit „Beruflichkeit, als dem Beruf zugrundeliegende Form, eine Brücke oder Klammer“ darstellen kann, „mit der auf individueller Ebene Diskontinuitäten in Erwerbsverlauf“ (Tiemann 2012, 50) integriert werden können. Auch wenn sich Berufs- und Erwerbsbiografien aufgrund ihrer disziplinären Verortung nicht nur terminologisch, sondern auch inhaltlich voneinander unterscheiden, erscheint es sinnvoll, beide nicht als konkurrierende biografische Ausprägungen zu betrachten. Vielmehr ist es ratsam, ein zeitadäquates Berufsverständnis als Verknüpfung zu nutzen, um (vermeintlich) diskontinuierliche biografische Verläufe zu legitimieren. Es kann bspw. sein, dass ein von Diskontinuitäten beruflicher Lebenslauf von Studienabbrecher*innen objektiv eine Erwerbsbiografie darstellt, das Individuum den biografischen Verlauf allerdings als kohärente sowie konsistente Berufsbiografie rahmt (Bergmann 2020). Da sich der individuelle Lebenslauf aufgrund der von Dynamisierung und Flexibilisierung geprägten Arbeitswelt nicht am Konzept des stetigen Lebensberufes ausrichtet, sondern von Wechseln und Brüchen geprägt ist, ergibt sich daraus folgend die Frage, worin das Subjekt seinen beruflichen Sinn konstituieren kann. Innerhalb des Austarierens zwischen der berufsbildungstheoretischen und der ökonomischen Fundierung der Objektseite des Berufs erscheint es offen, inwieweit es Individuen trotz objektiver Diskontinuitäten (hier: Studienabbrüche) gelingen kann, einen individuellen Grad an Kontinuität sowie Konsistenz innerhalb der (individualisierten) Biografie zu erzeugen und eine berufliche Identität herzustellen. Berufliche Identitätsbildung stellt für das Subjekt einen Entwicklungsprozess dar (Haußer 1983; Marcia 1966), in welchem es aufgrund von Krisen immer wieder gezwungen ist, Entscheidungen zu treffen bzw. gegebene Handlungssituationen zu hinterfragen. Berufliche Identitätsentwicklung ist dabei ein kontinuierlicher Austarierungsprozess, bei dem es für das Subjekt um das Bewusstsein von Konsistenz, Individualität und Kontinuität geht (Hoff 1990). Für diesen

Entwicklungsprozess sind Krisen essenziell (Erikson 1963, 1989; Marcia 1966). Diese müssen nicht zwingend negativ konnotiert bzw. identitätsbedrohend sein. Vielmehr geht es innerhalb der beruflichen Identitätsentwicklung darum, bestimmte berufliche Situationen kritisch zu reflektieren, um – sofern möglich – Entscheidungen hinsichtlich der beruflichen Entwicklung (z. B. Abbruch oder Verbleib, Arbeit oder Ausbildung) zu treffen.

4. Untersuchungsdesign

4.1 Entfaltung der Forschungsfrage

Auf Grundlage der Ausführungen zum Studienabbruch einerseits und zur beruflichen Identität andererseits lässt sich die Fragestellung der vorliegenden Untersuchung konkretisieren. Da die personale Mobilitätsebene in Bezug auf den Studienabbruch innerhalb der Forschungslandschaft bis dato kaum betrachtet wurde, erhebt die vorliegende Studie den Anspruch, eine subjektorientierte Perspektive einzunehmen und die berufliche Entwicklung von ehemaligen Studierenden zu erfassen.¹

Um nachvollziehen zu können, wie sich die (objektiv diskontinuierliche) berufliche Entwicklung von Studienabbrecher*innen vollzieht bzw. welche subjektiven Sichtweisen sowie Deutungs- und Orientierungsmuster damit einhergehen, richtet die vorliegende Arbeit den Blick auf deren Berufsbiografien. Folglich ergibt sich für die vorliegende Studie die nachstehende Fragestellung, welche beruflichen Identitätsentwicklungen innerhalb der berufsbiografischen Rekonstruktionen von Studienabbrecher*innen vorliegen.

4.2 Datenerhebung, Feldzugang und Sampling

Die beruflichen Verläufe von Studienabbrecher*innen, welche in der vorliegenden Studie das Datenmaterial darstellen, wurden mit Hilfe von autobiografisch-narrativen Interviews nach Schütze (1981, 1983) erhoben. Das autobiografisch-narrative Interview erzeugt Erzählungen eigens erlebter Erfahrungen, welche sowohl das faktische Handeln als auch die Erfahrungsrekapitulation des Subjekts darstellen (Schütze 1977). Insgesamt wurden 18 Interviews mit ehemaligen Studierenden erhoben, deren Auswahl auf Basis des Theoretical

1 Die Darstellung der Datenauswertung und die ausführliche Explikation der Ergebnisse sind innerhalb der (an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg entstandenen) Dissertation „Verwirklicht, entwickelt, diffus. Eine biografische Analyse der beruflichen Entwicklung von StudienabbrecherInnen“ zu entnehmen (Bergmann 2020).

Samplings erfolgte. Voraussetzungen waren, dass die Studienaussteiger*innen a) die Hochschule vor mindestens fünf Jahren ohne Abschluss verlassen und b) vor dem Studium keinen berufsqualifizierenden Abschluss erworben hatten. Die Studienabbrecher*innen hatten innerhalb des autobiografisch-narrativen Interviews die Möglichkeit, ihre individuelle berufliche Laufbahn (beispielsweise in Form einer Berufsausbildung sowie einer anschließenden Tätigkeit) sowie die damit verbundene Erfahrungsaufschichtung in der Retrospektive zu rekonstruieren. Die nachfolgende Tabelle veranschaulicht das Sample der Untersuchung, welches aufgrund des schwierigen Zugangs insgesamt als heterogen einzuschätzen ist.

Abb. 1: Sampling der Untersuchung

	Alter	Semester	Studienrichtung	Berufsausbildung nach Studium	Tätigkeit zum Interviewzeitpunkt
Paul	31	7	Lehramt Wirt./Eng.	Physiotherapeut	Physiotherapeut und Praxislehrer
Amy	32	16	Lehramt Eng./Deu.	keine	Künstlerin
Maria	32	17	Soziologie/Politik	keine	Yoga-Lehrerin
Bob	29	2	Südostasienkd. / Informatik	Fachinformatiker	IT-Manager
Walter	34	11	Jura/Rechtswiss.	keine	Leiter Möbelbranche
Sven	40	10	Jura	keine	Leiter Einkauf
Mark	33	13	Soziologie/Politik	Konstruktionsmechaniker	Konstruktionsmechaniker
Lilly	27	2	Kunstgesch./Musikwiss.	Fotografin	Fotografin
Clemens	30	6	Wirt.ingenieurwesen	Kaufmann im Einzelhandel	Leiter Einzelhandel
Sabrina	34	13	Soziologie/Pädagogik; Lehramt Wirt./Eng.	Kauffrau im Einzelhandel	Handelsfachwirtin Einzelhandel

Robert	24	1	Maschinenbau	Industrie- kaufmann	Industrie- kaufmann
Brad	32	9	Sport/Technik	Kaufmann im Einzelhandel	Einzelhandels- kaufmann
Fiona	26	4	Öffentliche Verwaltung	Kauffrau im Einzelhandel	Vertrieb Großhandel
Simon	35	8	Wirt.ingenieur -wesen/ Wirt.- informatik	Hotelfachmann	Informatiker
Mick	37	13	BWL/ Erw.bildung	Kaufmann Groß- u. Außenhandel	IT-Manager
Steffen	35	8	Elektrotechnik	Verfahrens- mechaniker	Verfahrens- mechaniker
Susi	30	5	Sicherheits- u. Gefahrenab- wehr	Kauffrau im Groß- und Einzelhandel	Vertrieb Großhandel

Quelle: Bergmann 2020, 127

Die Heterogenität zeigt sich in Bezug auf Alter, Studiendauer (in Semestern), Fachrichtung, beruflicher Qualifizierung nach dem Studium sowie der aktuellen Tätigkeit. Anhand der beiden letzten Aspekte wird deutlich, dass unterschiedliche Formen des Übergangs in die Arbeitswelt erfasst werden. Darüber hinaus sind alle Probanden*innen zum Zeitpunkt der Interviews in den Arbeitsmarkt integriert.

4.3 Datenauswertung

Die Datenauswertung erfolgte anhand der Systematik der Grounded Theory (Strauss & Corbin 2010; Tiefel 2005) sowie der biografieanalytischen Methode (Schütze 1981, 1983). Im zirkulären Auswertungsprozess wurde das von Tiefel (2005) auf erziehungswissenschaftliche Biografieforschung angepasste Kodierparadigma genutzt. Dadurch können nicht nur die Sinnkonstruktionen der Subjekte (also der Studienabbrecher*innen), sondern auch die die Biografie umgebenden Strukturen bzw. sozialen Rahmen herausgearbeitet werden, um letztendlich auf die konkreten Handlungsaktivitäten zu schließen (Tiefel 2005). Im Zuge des zirkulären Auswertungsprozesses (ausführlich Bergmann 2020) wurden drei Gruppen aus dem Material heraus extrahiert. Innerhalb der

gebildeten Gruppen werden die zugeordneten Fälle hinsichtlich ihrer internen Homogenität verglichen („Ebene des Typus“). Zudem erfolgt auf der „Ebene der Typologie“ ein Vergleich der Gruppen untereinander. Es geht also um das Herausstellen einer genügend hohen externen Heterogenität, d. h. um die Varianz der herausgebildeten Typen sowie um eine Analyse inhaltlicher Sinnzusammenhänge (Kelle & Kluge 2010). Insgesamt lassen sich anhand der biografieanalytischen Untersuchung drei verschiedene Typen beruflicher Identitätsentwicklung identifizieren: Identitätsverwirklicher, Identitätsdiffuse sowie Identitätsentwickler. Ihre biografischen Verläufe unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Handlungsweisen, ihrer subjektiven Deutungen, ihrer strukturellen Bindungen sowie ihrer Prozesshaftigkeit. Die Handlungsweisen bilden vor allem die berufsbiografischen Entscheidungen und den Umgang mit Krisen innerhalb der beruflichen Entwicklung ab (Bergmann 2020). Die subjektiven Deutungen lassen sich anhand des Krisenempfindens und der Attributionsmuster sowie anhand der Ausprägung eines sinnstiftenden Identifikationsankers spezifizieren (ebd.). Für die Berufsbiografien kann sowohl die Bindung zum Beruf als auch zu sozialen Akteure strukturgebend sein (ebd.). Bei der Prozesshaftigkeit der berufsbiografischen Darstellungen geht es um die Frage, wie die Individuen innerhalb ihrer rekonstruierten Biografie den Prozesscharakter, also die Verkettung von Einstiegen, Übergängen bzw. Wechseln sowie die Prozesslogik bzw. -dynamik darstellen (ebd.).

5. Typen beruflicher Identitätsentwicklung

Typus 1: „Identitätsverwirklicher“ (Simon, Bob, Lilly, Sven, Max, Mick)

Handlungsweisen: Identitätsverwirklicher zeichnen sich innerhalb der beruflichen Entwicklung durch Entscheidungen aus, die im Spannungsfeld zwischen Selbstbestimmung, Selbstinitiative und Ereignetem getroffen werden. Die Entscheidungen werden vom Subjekt aus initiiert und werden selbstbestimmt getroffen. Obwohl das Handeln dieses Typus nicht primär intendiert, sondern eher von Ereignetem bestimmt wird, ist es vom aktiven Agieren des Biografieträgers gekennzeichnet. Berufliche Optionen werden angenommen und für sich genutzt. Darüber hinaus erfolgt eine bewusste Abwägung von Alternativen. Entscheidungen werden primär auf Grundlage vorhandener Interessen und Neigungen getroffen. Treten innerhalb der beruflichen Entwicklung Krisen auf, zeichnet sich ihr Handeln durch Exploration, das heißt durch ein aktives Suchen bzw. Streben nach beruflichen Alternativen aus. Auftretende Krisen beeinflussen die Handlungslogik des Biografieträgers, indem diese durch eine proaktive Kompensation für die berufliche Gestaltung genutzt werden.

Subjektive Deutung: Ein Charakteristikum dieses Typus ist es, dass die berufliche Entwicklung, welche bspw. mit (Studienab-)Brüchen bzw. Wechseln durchsetzt ist, in der subjektiven Wahrnehmung nicht zwingend krisenbehaftet sein muss. Wenngleich es objektiv zu einer Einschränkung der Person-Umwelt-Passung kommt, stellt dieses Mismatch keine unmittelbare identitätsbedrohende Krise dar. In Bezug auf die Attributionsmuster zeichnet sich dieser Typus durch Variabilität aus (internal/ external bzw. global/ spezifisch). Identitätsverwirklicher folgen von Beginn des universitären Bildungsweges an ihrem beruflichen Interessenszentrum. Innerhalb der gesamten beruflichen Entwicklung richten sie ihr Handeln entlang eines inneren, sinnstiftenden Identifikationsankers aus.

Strukturelle Ebene: Institutionelle berufliche Möglichkeits- und Gestaltungsräume werden antizipiert und proaktiv ausgenutzt. Der entsprechende Beruf fungiert in diesem Kontext unabhängig von einer formalen Qualifizierung als subjektiv bedeutsames Konstrukt einerseits und als strukturgebender Handlungsrahmen andererseits (Unger 2008). Aufgrund des identitätsstiftenden Charakters ist die Bindung an den Beruf sehr ausgeprägt. Dabei ist es für die subjektive Bedeutsamkeit des strukturgebenden beruflichen Rahmens irrelevant, ob eine formale Qualifizierung bspw. durch den institutionellen Rahmen der Berufsausbildung vorliegt. Sowohl formal als auch nicht-formal qualifizierte Studienabbrecher*innen weisen hinsichtlich ihres äußerlich ausgeübten Berufs eine innere Verbundenheit auf, welche ausschlaggebend für die berufliche Identifikation ist. Neben dem Beruf als orientierungs- bzw. strukturgebendes Konstrukt sind auf der strukturellen Ebene zudem soziale Beziehungen (bspw. in Form von Kommiliton*innen) relevant, welche die berufliche Entwicklung der ehemaligen Studierenden beeinflussen. Das Subjekt zeichnet sich durch ein Weltbild aus, in welchem signifikante Andere als orientierungsgebende und unterstützende soziale Faktoren agieren.

Prozessebene: Der Typus des Identitätsverwirklichers zeichnet sich über die Rekonstruktion der Berufsbiografie hinweg durch eine „glückliche“ Verkettung von beruflichen Einstiegen, Übergängen bzw. Wechseln aus. Trotz eines objektiv diskontinuierlichen beruflichen Lebensablaufs ergeben sich für das Subjekt zufällige und glückliche Fügungen, welche es für sich nutzt, so dass die berufliche Entwicklung von einer subjektiv konsistenten, individualisierten und kontinuierlichen (rekonstruierten) Sichtweise geprägt ist.

Typus 2: „Identitätsdiffuse“ (Paul, Sabrina, Fiona, Robert, Steffen, Clemens, Mark, Walter)

Handlungsweisen: Die berufsbiografische Entscheidungsebene der Identitätsdiffusen ist primär durch berufliche Entschlüsse (und nicht Entscheidungen) gekennzeichnet, welche wiederum eine eher reaktive, alternativlose Konse-

quenz auf Ereignetes darstellen. Auch wenn die Entscheidungen selbstbestimmt getroffen werden, stellen diese primär einen Ausweg aus der jeweiligen Situation dar, um die entsprechende Handlungsfähigkeit aufrecht zu erhalten. Der Umgang mit Krisen ist von Verteidigung bzw. Aufrechterhaltung des beruflichen Status quo geprägt. Eine aktive Exploration beruflicher Alternativen findet überwiegend nicht statt. Vielmehr sind die Handlungsweisen der Identitätsdiffusen von Passivität geprägt.

Subjektive Deutung: Dieser Typus erlebt Krisen sowohl als gering als auch als identitätsbedrohend und nimmt eine variable Ursachenzuschreibung kritischer Situationen vor. Während die Fälle, die Krisen als identitätsbedrohend ansehen, diese external und global attribuieren, zeichnen sich diejenigen mit einem geringem Krisenempfinden durch einen internalen und spezifischen Attributionsstil aus. Die berufliche Entwicklung der Identitätsdiffusen ist von einer eher diffusen Interessenlage gekennzeichnet. Innerhalb ihrer gesamten beruflichen Entwicklung gelingt es den ehemaligen Studierenden nicht, einen inneren beruflichen Sinn zu konstituieren. Vielmehr orientiert sich deren berufliche Entwicklung an instrumentellen Faktoren wie bspw. Abschlüssen oder Verdienstmöglichkeiten.

Strukturelle Bindung: Für diesen Typus ist es charakteristisch, dass die Handlungen immer in einem strukturgebenden Rahmen stattfinden. Diesem institutionellen Rahmen (bspw. das Studium oder die Berufsausbildung) kommt eine orientierungsgebende und schützende Funktion zu. Sind Identitätsdiffuse dazu angehalten, diesen Rahmen (aus differenzierten Gründen) zu verlassen, begeben sich diese in ein neues, von Sicherheit geprägtes Muster. Das eher passiv handelnde Subjekt wird dabei von äußeren Faktoren gesteuert. Aufgrund dieser Passivität gelingt es den Identitätsdiffusen nicht, sich an die entsprechende berufliche Tätigkeit subjektiv zu binden. Trotz dieser mangelnden Bindung benötigt der Typus des Identitätsdiffusen innerhalb der beruflichen Entwicklung eine institutionelle stabilisierende Struktur. Dabei ist es für das Subjekt unerheblich, ob der strukturgebende Anker der formale Beruf oder die derzeit ausgeübte Tätigkeit ist. Trotz der Suche nach einem strukturgebenden Anker haben soziale Beziehungen in der Rolle der signifikant Anderen eine eher untergeordnete Bedeutung. Der Typus der Identitätsdiffusen weist eher eine niedrige Ausprägung sozialer Bindungen vor, welche als Orientierungs- bzw. Unterstützungsfaktoren den beruflichen Weg beeinflussen.

Prozessebene: Der Typus zeichnet sich durch eine „ereignete“ Verkettung von beruflichen Einstiegen, Übergängen bzw. Wechseln aus. Für die Fälle der Identitätsdiffusen, welche Krisen als identitätsbedrohend wahrnehmen, ist der berufliche Werdegang nicht nur auf objektiver, sondern auch auf subjektiver Ebene ein eher inkonsistenter und diskontinuierlicher Weg voller Brüche und Wechsel. Das Subjekt weist in diesem Fall ein Gefühl der Gespaltenheit, der Zerrissenheit sowie der Austauschbarkeit auf. Diejenigen Identitätsdiffusen,

welche die Situationen innerhalb ihrer beruflichen Entwicklung als gering krisenbehaftet deuten, rekonstruieren ihre Berufsbiografie als konsistenten und kontinuierlichen Weg.

Typus 3: „Identitätsentwickler“ (Amy, Brad, Maria, Susi)

Handlungsweisen: Die Entscheidungsgestalt dieses Typus zeichnen sich durch ihren Wandel aus. Während die beruflichen Entscheidungen bzw. Entschlüsse vor bzw. innerhalb des Studiums primär von äußeren Begebenheiten (wie bspw. fehlende Zulassungsbeschränkung oder der Übernahme familiär tradierter Erwartungen) sowie von Reaktivität geprägt waren und ein bewusstes Abwägen interessengeleiteter Alternativen eher zu kurz kam, gelingt dem Typus des Identitätsentwicklers aufgrund von biografischen Wendepunkten innerhalb der beruflichen Entwicklung ein Wandel zur selbstbestimmten Entscheidungsfähigkeit. Es handelt sich nicht mehr um ein Reagieren, sondern um ein bewusstes biografisches Agieren, welches von Interessen und Neigungen bestimmt wird. Während dieser Typus anfänglichen Krisen primär passiv begegnet, vollzieht sich innerhalb der beruflichen Entwicklung ein Wandel zu einem aktiven Explorationsverhalten.

Subjektive Deutung: Obwohl innerhalb des Umgangs mit Krisen ein Wandel zu verzeichnen ist, ist das entsprechende Attributionsmuster von Stabilität geprägt (internal und global). Die berufliche Entwicklung dieses Typus ist überwiegend von einem Wendepunkt gekennzeichnet, welcher als ein Auslöser eines Identitätsentwicklungsprozesses fungiert. Mit diesem biografischen Wendepunkt entwickeln die ehemaligen Studierenden sukzessive berufliche Interessen und Neigungen im Sinne einer beruflichen Sinnkonstitution und setzen diese in ihren Tätigkeiten um. Den Identitätsentwicklern gelingt es also über ihre berufliche Entwicklung hinweg, eine berufliche Identität zu entwickeln.

Strukturelle Ebene: Innerhalb des berufsbiografischen Verlaufs des Typus des Identitätsentwicklers kommt dem Beruf nach dem entsprechenden (impliziten oder expliziten) Wendepunkt die Funktion eines strukturgebenden Handlungsrahmens zu. Berufliche Möglichkeits- und Gestaltungsspielräume werden zum Zeitpunkt des Interviews vollends ausgeschöpft und fungieren als Orientierungsgrundlage. Das Subjekt und der entsprechende Beruf zeichnen sich durch eine ausgeprägte Verbundenheit aus. Dabei ist es unerheblich, ob für diesen Beruf eine formale Qualifizierung vorhanden ist. Während die Verbundenheit an die berufliche Station des Studiums bzw. hinsichtlich sozialer Akteure zu Beginn der beruflichen Entwicklung eher rudimentär war, unterliegen beide Aspekte einem Wandlungsprozess, sodass die Biografieträger zum Zeitpunkt des Interviews eine ausgeprägte berufliche bzw. soziale Verbundenheit aufweisen.

Prozessebene: Insgesamt ist der berufliche Weg dieses Typus durch eine „erarbeitete“ Verkettung von Einstiegen, Übergängen und Wechseln geprägt. Obwohl die berufliche Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist, ist aufgrund des Wandlungsprozesses zu erwarten, dass die ehemaligen Studierenden ihren beruflichen Weg als konsistent und kontinuierlich rahmen. Der Beginn der beruflichen Entwicklung (mit dem Studium) zeichnet sich eher von Destabilisierung und Desorientierung aus und wandelt sich erst mit einem expliziten bzw. impliziten Wendepunkt zum entsprechenden Gegenpol. Dieser Wendepunkt stellt zwar objektiv einen Verkettungsbruch dar, allerdings wird die berufliche Entwicklung über den Prozess hinweg von den Subjekten als konsistent und kontinuierlich wahrgenommen.

6. Fazit

Aus den Ergebnissen zur beruflichen Identitätsentwicklung von Studienabbrecher*innen wird deutlich, dass es in unterschiedlicher Weise gelingen kann, die berufliche Laufbahn so zu gestalten, dass diese sich als konsistentes Entwicklungsprojekt in ihre Berufsbiografie einfügt: Einem Teil der ehemaligen Studierenden gelingt es, ihre berufliche Identität entlang eines beruflichen Identifikationsankers zu konstituieren (Identitätsverwirklicher) bzw. kontinuierlich zu entwickeln (Identitätsentwickler). Demgegenüber lassen sich berufliche Verläufe verzeichnen, deren berufliche Identitätsentwicklung von Diffusion und einer Orientierung an äußeren Faktoren (bspw. Verdienstmöglichkeiten) geprägt sind (Identitätsdiffuse). Unabhängig von der Ausprägung der beruflichen Identitätsentwicklung wird allerdings deutlich, dass die Subjekte als Gestalter und Ausrichter der eigenen Berufsbiografie im Mittelpunkt stehen. Sie sind innerhalb ihrer (objektiv diskontinuierlichen) beruflichen Verläufe permanent gefragt, berufliche Möglichkeiten auszuschöpfen und Orientierungsleistungen zu erbringen, um subjektiv anschlussfähig zu sein. Es wird also deutlich, dass die Berufsbiografien der Studienabbrecher*innen personale Mobilität aufzeigen. Auch wenn dieser berufliche Weg als subjektives und von Krisen durchsetztes Scheitern bilanziert wird, zeigt sich anhand der Biografieanalysen dennoch, dass es vielmehr um einen identitätsentwickelnden (Bildungs-)Prozess geht, in welchem sich das Subjekt auf eine berufliche Platzsuche begibt. Unabhängig von der Konnotation des eigenen beruflichen Verlaufs wird deutlich, dass personale (berufliche) Mobilität bzw. die subjektiven beruflichen Orientierungsleistungen eine intensive Auseinandersetzung mit der eigenen beruflichen Identität erfordert.

Literatur

- Ahles, L., Köstler, U., Vetter, N. & Wulff, A. (2016). *Studienabbrüche an deutschen Hochschulen. Stand der Thematisierung und strategische Ansatzpunkte*. Baden-Baden: Nomos (Studien zum sozialen Dasein der Person).
- Bergmann, D. (2016). Studien- und Ausbildungsabbrüche im Vergleich. *Berufsbildung: Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dialog*, 70(157), 22–24.
- Bergmann, D. (2020). *Verwirklicht, entwickelt, diffus. Eine biografische Analyse der beruflichen Entwicklung von StudienabbrecherInnen*. Wiesbaden: Springer.
- Dick, M. (2009). *Mobilität als Tätigkeit. Individuelle Expansion - alltägliche Logistik kulturelle Kapazität*. Lengerich: Pabst.
- Eberhard, V., Scholz, S. & Ulrich, J. G. (2009). Image als Berufswahlkriterium. Bedeutung für Berufe mit Nachwuchsmangel. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, 38(3), 9–13. Online: www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/bwp/show/1584 (06.04.2020).
- Erikson, E. H. (1989). *Identität und Lebenszyklus. Drei Aufsätze* (11. Aufl.). Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Frommberger, D. (2019). Berufliche und hochschulische Bildung im Wandel – Entwicklungen zwischen Annäherung, Differenzierung und Öffnung. In B. Hemkes & K. Wilbers (Hrsg.), *Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung* (S. 36–59). Bielefeld: Bertelsmann Verlag.
- Gold, A. (1988). *Studienabbruch, Abbruchneigung und Studienerfolg. Vergleichende Bedingungsanalysen des Studienverlaufs*. Frankfurt a. M. und Bern: P. Lang.
- Haußer, K. (1983). *Identitätsentwicklung*. New York: Harper & Row.
- Heublein, U. & Wolter, A. (2011). Studienabbruch in Deutschland. *Zeitschrift für Pädagogik*, 2, 214–235.
- Heublein, U., Ebert, J., Hutzsch, C., Isleib, S., König, R., Richter, J. & Woisch, A. (2017). *Zwischen Studierenerwartungen und Studienwirklichkeit. Ursachen des Studienabbruchs, beruflicher Verbleib der StudienabbrecherInnen und Studienabbrecher und Entwicklung der Studienabbruchquote an deutschen Hochschulen*. Hannover: DZHW.
- Heublein, U., Hutzsch, C., König, R., Kracke, N. & Schneider, C. (2018). *Die Attraktivität der beruflichen Bildung bei Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern*. (Reihe Berufsbildungsforschung, Band 18). Berlin: BMBF.
- Hemkes, B. & Wilbers, K. (2019). Einführung: Herausforderung Durchlässigkeit – Versuch einer Näherung. In B. Hemkes, K. Wilbers & Michael Heister (Hrsg.), *Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung* (S. 1–33). Leverkusen: Budrich.
- Hoff, E.-H. (1990). Identität und Arbeit. In C. Baitsch & E. Ulich (Hrsg.), *Arbeit und Identität* (S. 7–25). München: Psychologie Verlag.
- Jahn, R. W. & Birekner, M. (2014). *Studienabbrecher. Über die Situation einer (noch) kaum beachteten Zielgruppe innerhalb und außerhalb der Beruflichen Bildung*. Jena: JIBB.
- Kelle, U. & Kluge, S. (2010). *Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung* (2. überarb. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Kraus, K. (2007). *Vom Beruf zur Employability? Zur Theorie einer Pädagogik des Erwerbs*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Marcia, J. E. (1966). Development of a validation of ego identity status. *Journal of Personality and Social Psychology*, 3(5), 551–558.
- Meyer, T., Diem, M., Droz, R., Galley, F. & Kiener, U. (1999). *Hochschule – Studium – Studienabbruch. Synthesebericht zum Forschungsprojekt "Studienabbruch an schweizerischen Hochschulen als Spiegel von Funktionslogiken"*. Chur: Rüegger.
- Mischler, T. (2017). *Die Attraktivität von Ausbildungsberufen im Handwerk. Eine empirische Studie zur beruflichen Orientierung von Jugendlichen*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag. Online: <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/8551> (06.04.2020).
- Pohlenz, P., Tinsner, K. & Seyfried, M. (2012). *Studienabbruch. Ursachen, Probleme, Begründungen*. Saarbrücken: AV Akademikerverlag.
- Schaeper, H., Kühn, Th. & Witzel, A. (2000). Diskontinuierliche Erwerbskarrieren und Berufswechsel in den 1990ern. Strukturmuster und biografische Umgangsweisen betrieblich ausgebildeter Fachkräfte. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 33(1), 80–100.
- Schindler, G. (1997). *"Frühe" und "späte" Studienabbrecher*. München: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung.
- Schröder, M. & Daniel, H. D. (1998). *Studienabbruch. Eine annotierte Bibliographie (1975-1997)*. Kassel: Jenior und Pressler.
- Schröder-Gronostay, M. (1999). Studienabbruch - Zusammenfassung des Forschungsstandes. In M. Schröder-Gronostay & H. D. Daniel (Hrsg.), *Studienerfolg und Studienabbruch. Beiträge aus Forschung und Praxis* (S. 209–240). Neuwied: Luchterhand.
- Schütze, F. (1977). *Die Technik des narrativen Interviews in Interaktionsfeldstudien. Dargestellt an einem Projekt zur Erforschung von kommunalen Machtstrukturen*. Bielefeld: Arbeitsberichte und Forschungsmaterialien/ Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie.
- Schütze, F. (1981). Prozessstrukturen des Lebenslaufes. In *Biographie in handlungswissenschaftlicher Perspektive* (S. 67–156), Kolloquium am Sozialwissenschaftlichen Forschungszentrum der Universität Erlangen-Nürnberg. Nürnberg: Verl. d. Nürnberger Forschungsvereinigung.
- Schütze, F. (1983). Biographieforschung und narratives Interview. *Neue Praxis*, 13, 283–293.
- Stegmann, H. & Kraft, H. (1988). Bestimmungsfaktoren für den Studienabbruch und Berufswege von Studienabbrechern. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 21(4), 498–511.
- Strauss, A. L. & Corbin, J. M. (2010). *Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung* (unveränd. Nachdr. der letzten Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Tiefel, S. (2005). Kodierung nach der Grounded Theory lern- und bildungstheoretisch modifiziert. *Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung*, 6(2), 65–84.
- Tiemann, M. (2012). Die Entwicklung von Beruflichkeit im Wandel der Arbeitswelt. In A. Bolder, R. Dobischat, G. Kutscha & G. Reutter (Hrsg.), *Beruflichkeit zwischen institutionellem Wandel und biographischem Projekt* (S. 49–72). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Unger, T. (2008). Wissensstrukturen beruflicher Identität. Ausgewählte theoretische Grundlagen einer Längsschnittstudie zur Entwicklung beruflicher Identität in einem Leistungspunktesystem in der beruflichen Bildung. In BMBF (Hrsg.), *Entwicklung eines Leistungspunktesystems in der beruflichen Bildung* (S. 41–52).
- Wissenschaftsrat (2014). *Empfehlungen zur Gestaltung des Verhältnisses von beruflicher und akademischer Bildung – Erster Teil der Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften vor dem Hintergrund des demographischen Wandels*. Darmstadt. Online: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3818-14.pdf> (06.04. 2020).